

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

263 (10.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845308)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 263.

Donnerstag, den 10. November 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 8. Novbr. Der Krankheit halber seit Mitte September beurlaubte Staatsminister von Siosch hat die Leitung der Geschäfte der Admiralität wieder übernommen und kehrt am 12. November von Ostreich nach Berlin zurück.

Die „Post“ enthält einen Aufsehen machenden Artikel, welcher sagt, Bismarck beabsichtige im Laufe der Woche zurückzukehren und dem Kaiser angesichts des Wahlergebnisses über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Die „Post“ hört, der Kanzler habe geäußert, er sei müde, das Reichsblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche die Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte. Am Schlusse des Artikels heisst es: Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus würde die Majorität die Nachfolge des Kanzlers übernehmen müssen, indessen Fortschritt und Centrum können gemeinsam opponieren, aber nicht gemeinsam regieren. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundsätzen der Fortschrittspartei zu regieren, könne der Nachfolger des Kanzlers bei der Wahl zwischen Centrum und Fortschrittspartei nur zu Gunsten des Centrums und des Bestrebens optieren, unter Mitwirkung der katholischen Partei eine regierungsfähige Majorität zu bilden. Der langjährige Kampf Bismarck's mit dem Centrum lasse hierzu andere am Kampfe untheiligte Personen geeigneter erscheinen, als Bismarck, der jenen Kampf, gestützt auf die frühere große national-liberale Partei, glaubte führen zu können, ihn aber aufgeben müsse, als ihn nach Mislingen der Verhandlungen mit Bennigsen die liberale Partei im Stiche liess. Nachdem dieselbe die Führung an radicalere Elemente verloren, ist der Weg, der der Regierung bis 1877 vorschwebte, ungangbar geworden, für neue Wege dürste die Verantwortlichkeit besser an einen Staatsmann übergehen, welcher die Antecedentien des Reichskanzlers nicht hat.

Die Steigerung der Matricularbeiträge in dem nächsten Reichsetat beträgt 12 Millionen.
Der Großherzog von Baden ist am gastrischen Fieber erkrankt.

In Münchens erstem Wahlkreis siegte bei der Stichwahl Ruppert mit 1000 Stimmen über v. Schlör (national-liberal). In Bingen siegte Seceffionist Hamberger, in Greiz der Socialist Bloß über den Conservativen Merz, in Erfurt Stengel (Fortschritt) über Minister Lucius, in Frankfurt a. M. Demokrat Sonnemann über Döll.

Die Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft hat in ihrer letzten außerordentlichen Generalversammlung die

Offerte der preussischen Regierung wegen Abtretung ihres Unternehmens an den Staat mit großer Majorität genehmigt.

Bei den letzten Wahlen hat es sich wiederum herausgestellt, daß durch die Art und Weise der Form und der Abgabe der Stimmzettel das geheime Wahlrecht in vielen Fällen durchaus nicht gewahrt bleibt, und der Reichstag wird sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Der schon vor Jahren angeregte Gedanke, es sollte das Wahlgesetz dahin abgeändert werden, daß die Stimmzettel in unbeschriebenen Couverts liegend abgegeben werden müssen, wird voraussichtlich in Form eines Antrages aufgenommen werden. Die jetzige Ungleichheit des Formats der Zettel, die Verschiedenheit der Farbe und des Papiers, die Durchsichtigkeit vieler Zettel beeinträchtigen durchaus das freie Wahlrecht. Wenn die Stimmzettel in undurchsichtige, von den Behörden zu liefernde Couverts von gleicher Farbe und Größe gesteckt und so in die Urne gelegt werden müßten, so wäre damit eine vollständige Garantie für die geheime Ausübung des Stimmrechts gegeben.

Die Hoffnung der „Post“, daß das Centrum bei den Stichwahlen seine Unterstützung lediglich davon abhängig machen werde, ob der zu unterstützende Candidat ein Anhänger der Socialpolitik des Reichskanzlers sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens läßt sich die „Germania“ melden, das Centrum werde in den Wahlkreisen Namslau-Brieg und Ohlau-Nimpsch für die secessionistischen Candidaten v. Hönig und Goldschmidt gegen die Grafen Franckenberg und v. Büller (deutsche Reichspartei) stimmen, da die ersteren „Garantien“ gaben und sich gegen die Waigesehe, gegen discretionäre Gewalten und gegen das Tabakmonopol erklärten. Welche Bewandnis es mit diesen Garantien hat, wird ja wohl noch aufgeklärt werden. Wie das Centrum sich bei der Stichwahl zwischen Herrn von Forckenbeck und von Karboff stellen wird, ist noch nicht gesagt. Für Herrn v. Forckenbeck zu stimmen, wird den schleppischen Ultramontanen aus naheliegenden Gründen unthunlich erscheinen, wenn es auch an Reizung, Herrn v. Karboff zu Falle zu bringen, im ultramontanen Lager nicht fehlen dürfte. Ueber den Candidaten, welcher an Stelle des Herrn von Forckenbeck in Sagan-Sprottau aufgestellt werden soll, verlaute noch nichts.

Heute findet wieder eine Sitzung des Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung steht die Beglaubigung von Thermo-Arômetros für Mineralwässer, der Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Spanien und die Vereinbarung mit den Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Waarenzeichen. Es folgen dann mündliche Ausschußberichte

über Eingaben, sowie über die bisher vorgelegten Entwürfe von Specialetats.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wenn die Fortschrittspartei jetzt einen Zuwachs erhalten hat, so lag dieser Erfolg einmal in dem fruchtbarsten Boden, den jeder Angriff gegen die Fülle auf notwendige Lebensmittel auch in den industriellen Schutzollkreisen finden mußte, sodann in der überall mit lauter Stimme geforderten Abwehr der unklaren, staatsocialistischen Projecte des Kanzlers. Wenn man klagt, daß der gemäßigtere Liberalismus in diesem Wahlkampf so bedeutend unterlegen, womit die Niederlage der Gruppe v. Bennigsen gemeint ist, so klagt man vielleicht doch ohne Noth und Ursache. Zur Zeit des Höhepunktes des national-liberalen Schaffens, während der fruchtbarsten zwölf Jahre, welche hinter uns liegen, waren es doch neben Herrn v. Bennigsen die Vasker, Ridert, Forckenbeck, Braun, Bamberger und andere, welche die national liberale Partei führten und diejenigen Compromisse abschlossen, auf welche nur Unverständnis mit Berachtung hinschaute. Es ist bekannt genug, daß die „Ansprache des national-liberalen Central-Comites an das deutsche Volk“, erlassen im Dezember 1876 zur Vertheidigung gegen die Angriffe, welche die Fortschrittspartei auf das Verhalten der national-liberalen Fraction richtete, den Abg. Vasker zum ersten Verfasser hatte. Niemals ist die „Berliner Fortschrittspartei“ schärfer wegen ihres verneinenden Votums über die Verfassung des Norddeutschen Bundes, die Verträge mit den süddeutschen Staaten, die Heeresverfassung u. s. w. verurtheilt worden, als in diesem Schriftstücke. Die Wirkung desselben ist noch heute eine derartige, daß die Fortschrittspartei auch in diesem letzten Wahlkampf durch die Aufführung einer Reihe von Gesetzen, für welche sie gestimmt habe, dieselbe zu lähmen versuchen mußte. Die Seceffion ist ein gutes Stück, und gehen wir es offen, in der Intelligenz und Geschäftskunde der einzelnen Personen ein sehr hervorragendes Stück der früheren vereinigten national-liberalen Partei. Wer sich der glänzenden Rede erinnert, welche der Abgeordnete Ridert im April des vorigen Jahres gegen die Fortschrittspartei für die Feststellung der Heeresorganisation auf weitere sieben Jahre gehalten, der wird nicht glauben, daß die Seceffionisten auch nur einen Hauch von jenem Geiste eingeblüht haben, der dem deutschen Volke die auf dem Schlachtfeld erworbene Einheit in späterer friedlicher Arbeit befestigte. Wir haben die Ueberzeugung, daß die um Herrn v. Bennigsen gebliebene national-liberale Fraction die aufrichtigsten Beziehungen zu den Seceffionisten finden wird. Der heftige Kampf, der zeitweise in der Presse

28)

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Nicht sehr wahrscheinlich, daß ich ihm gefalle“, entgegnete Hilda. — Gedachte sie doch seines Ausspruches, daß an ihr nichts fesseln sei.

„Sehen Sie?“ rief die Herzogin, die Hand auf ihren Arm legend — „er kommt. O, ma mie, ich freue mich — ich freue mich — ich plaudere so gerne mit ihm. Ich weiß nicht, ob er Ihnen gefallen wird, und bin so gespannt.“

40. Kapitel. Ein Antlitz ohne Narbe.

Eine Sekunde lang glaubte Lady Hilda, sie müsse umfallen, die Lichter, die Blumen, die geschmückten Frauen — als tanzte vor ihren Augen. Die Musik erschien ihr wie ein süchtiger Getöse; mit krampfhaftem Griff hielt sie sich an der Logenbrüstung fest, um nicht ohnmächtig zur Erde zu sinken. War es möglich, daß sie ihn wieder sehen sollte — in sein Antlitz blicken, mit ihm sprechen werde? O Gott, wenn nur der Schmerz sie nicht tödtete, die Freude sie nicht wahnstinnig machte! Wie sollte sie ein Wiedersehen ertragen?

Die Thüre ging langsam auf. Sie sah das schöne Antlitz ihres Gatten, sein dichtes Haar, seine freundlichen Augen. — Sie glaubte in jenem Moment, das Leben müsse zu Ende gehen. Dann vernahm sie seine feste Stimme und mit einem Schlage stand die Vergangenheit deutlich vor ihrer Seele.

„Wie sonderbar, daß ich Sie nicht früher erblickt!“ sprach er zu der Herzogin gewandt; „ich habe beständig nach Ihnen gesucht.“

„Vielleicht sind Sie erst kürzlich gekommen. Doch besser spät als gar nicht! Sie sind stets willkommen, Lord Dunhaven, gestatten Sie, daß ich Sie meiner Freundin und Gesellschaftin, Fräulein Dunn, vorstelle!“

Der gefahrvolle Augenblick war gekommen. Vermochte

sie es, mit achtlosem Lächeln, mit gleichgültigen Worten empor zu blicken, dann konnte Alles gut gehen, doch ihr war es, als müsse das Herz stille stehen — als müsse sie laut aufschreien: „Er ist mein Gatte und ich liebe ihn!“

„Ma mie“, sprach die süße Stimme der Herzogin, „hören Sie nicht, hat diese süße Melodie Sie in den Schlummer gelullt?“

Hilda machte eine übermenschliche Anstrengung und — war gerettet; mit starkem Willen brachte sie das pochende Herz zum Schweigen. Sie blickte empor und begegnete seinen Augen: er kannte sie nicht.

„Fräulein Dunn, erlauben Sie, daß ich Sie Lord Dunhaven vorstelle?“

„Er verneigte sich. — „Ich bin entzückt, Sie wieder wohl zu sehen, mein Fräulein, die Herzogin hat ihr Unwohlsein wiederholt tief beklagt!“

„Ja fürwahr!“ rief diese munter. „Das Leben erscheint mir ganz anders, wenn Fräulein Dunn wohl ist! Nun, Lord Dunhaven, sagen Sie mir, was Sie von Madame halten? Wir wollten hier unsere Ansicht austauschen!“

Und die beiden vergaßen Lady Hilda's Anwesenheit; die schöne Herzogin lehnte sich in den Fauteuil zurück und der Graf beugte sich zu ihr nieder, während Lady Hilda mit blutendem Herzen Beide beobachtete. Eine Täuschung war nicht möglich! Daß diese beiden Wohlgefallen an einander fanden, mußte man auf den ersten Blick erkennen — und Lady Hilda sah es auch. Grausame Fügung des Schicksals — sie mußte es mit ansehen, wie der Mann, den sie liebte — mit aller Kraft der Seele einer Anderen huldigte, und dieser Mann war ihr eigener Gatte!

Sie waren so mit sich selbst beschäftigt, daß sie die Beiden nach Herzenslust beobachten konnte: sie sah, wie die Augen der Herzogin in seliger Wonne leuchteten, wie sein ganzes Wesen weicher, verändert, anders war als sonst.

Nach Verlauf einiger Minuten vernahm Lady Hilda, deren Gehör ein ungeheurer scharfes war, wie der Graf der Herzogin zuflüsterte:

„Was für ein schönes Antlitz Ihre Freundin hat; ich habe selten edlere Züge gesehen. Wie heißt die Dame doch?“

„Fräulein Dunn.“

„Dunn!“ wiederholte er. „Ich kenne den Namen nicht, ihr Antlitz aber erscheint mir so bekannt, doch muß ich mich wohl irren!“

„Vielleicht haben Sie schon dieselbe im Leben gesehen!“

„Nein — ich sehe sie zum ersten Mal — sonst müßte ich mich sicherlich dessen entsinnen, doch ich kenne irgend ein Wesen, das dieser Dame gleicht.“

„Wer ist es?“

„Das weiß ich nicht; ich entsinne mich dessen nicht; vielleicht irre ich mich; wir begegnen oftmals Menschen, die uns bekannt erscheinen. — Ihre Freundin ist wunderbar schön!“

„Wenn Sie das noch oft wiederholen, so werde ich eifersüchtig!“ sprach die Herzogin lächelnd, doch dieses Lächeln war schmerzhaft.

Lord Dunhaven blickte sie an — und Lady Hilda fing den Blick auf, welcher so deutlich von Liebe und Bewunderung sprach.

„Wenn der Mond die Nacht mit dem Schein erhellt — beeinträchtigt dies den Glanz der Sonne? Ihr Antlitz aber, Herzogin, ist meine Sonne gewesen, seit ich es zuerst gesehen, — um Ihre Züge zu schildern, würde ich mich nicht des Ausdrucks — „wunderschön“ bedienen!“

„Welchen Ausdruck würden Sie denn wählen?“

„Ich würde sagen, Ihr Antlitz gleiche der herrlichsten Blume, welche je geblüht!“

Sie lächelte glücklich und stolz, gleich einem Kinde, welchem man Lob spendet.

„Gleich welcher Blume — jede Blume hat doch einen Namen?“

„Ich weiß es nicht; blickte ich Sie an, so fühle ich mich stets versucht, die Worte „Seine's“ auszusprechen.“

Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem ich das Geschäft des Herrn **W. Köhne**, Oldenburg, am hiesigen Plage für meine Rechnung übernommen habe, beehre ich mich, den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend anzuzeigen, daß ich mich hier selbst, **Bismarckstraße 56**, niedergelassen und unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders ein feines

Herrn-Garderobe-Maaßgeschäft

eröffnet habe und verspreche ich bei billigen Preisen eleganten Sitz unter Garantie. Es bittet um geneigten Zuspruch

Wilhelmshaven, den 10. November 1881.

Heinrich Wilke.

Zur freundlichen Berichtigung!

Am 1. Juli 1878 — also vor 3 Jahren — erschien in den hiesigen Blättern ein Wahlaufsatz für Dr. Petersen, den **national-liberalen** Candidaten; in diesem heißt es — genau so wie im national-liberalen Aufsatz vom 23. Oktober d. J. —

„Er (Petersen) wird insbesondere einer Schmälerung der nationalen Wehrkraft zur Zeit unter keinen Umständen seine Zustimmung ertheilen, etc.“

Dieser Aufsatz war mitunterzeichnet von: Obergerichts-Anwalt **Sacke**, **H. J. Tiarks**, **August Schiff**.

Am 21. Oktober 1881 — also 3 Jahre später — erschien hier der Wahlaufsatz der **Fortschritts-Partei**, in welchem zu lesen:

„Unser Programm ist kein Programm der Phrase, kein inhaltsloses Wortgeklingel etc. Wir wollen etc. Abkürzung der Dienstzeit.“

Mitunterzeichnet, wie oben, von: Rechts-Anwalt **Sacke**, **H. J. Tiarks**, **Aug. Schiff**.

Am 6. November d. J. hielt der Delegirte des Centralcomitees der Fortschrittspartei, Herr **Waldow**, einen Vortrag, in dem er nach der Melodie socialdemokratischer Redeglabiatoren seine Philippika gegen die steten Verbesserungen der deutschen Waffen und die hierzu verlangten Mittel unserer Regierung losdonnerte und zwar unter lautem Beifall von Hunderten, deren Leben diese Ueberlegenheit der deutschen Waffen schirmte und schützte, denen sie zum Siege verhalf und deren Dasein, Haus und Heerd sie sichern sollen.

Im besagten Aufsatz vom 1. Juli 1878 steht ferner:

„Er (Petersen) wird endlich — und dies brauchen wir als selbstverständlich wohl kaum zu betonen — den Ausschreitungen der Socialdemokratie mit voller Energie entgegenzutreten.“

Mitunterzeichnet von: Obergerichts-Anwalt **Sacke**, **H. J. Tiarks**, **Aug. Schiff**.

Im Aufsatz vom 21. Oktober 1881 wird gesagt:

„Wir sind der Meinung, daß die Lehren der Socialdemokratie offen durch Wort und Schrift zu bekämpfen sind und nicht durch Ausnahmegeetze etc.“

Mitunterzeichnet von: Rechts-Anwalt **Sacke**, **H. J. Tiarks**, **Aug. Schiff**.

Am 6. November d. J. fand die große Versammlung statt, wo die Socialdemokraten „durch Wort und Schrift“ bekämpft(?) wurden, namentlich indem ihnen ihre eigene Lehre von Arm und Reich, vom Frühstück für 30 Mk. und dem für 5 Pf. vorgetragen wurde. Der Erfolg war ein großer! —

Wie Herr **Waldow** die über seinem Haupt erschallende orakelhafte Glocke, so machte diese Lehre aus diesem Munde die Socialdemokraten derart perplex, daß sie stotternd die Versicherung abgaben, für den Fortschrittscandidaten bedingungslos stimmen zu wollen.

Darauf erschien dann am folgenden Tage der Aufsatz der Fortschrittspartei „Auf zur Stichwahl“, in welchem es heißt:

„Wir meinen, im Gegentheil, daß unsere Regierung eine größere Achtung haben wird vor Wählern, die treu und gewissenhaft der Volksüberzeugung Ausdruck verleihen, als vor Soldaten, die vor 3 Jahren mit uns auf den Bänken der *) Liberalen saßen und jetzt wie ein Chamäleon ihre Farbe wechseln.“

Mitunterzeichnet von: Rechts-Anwalt **Sacke**, **H. J. Tiarks**, **Aug. Schiff**.

Hiernach urtheile Jeder selbst:

„wer — wie ein Chamäleon — seine Farbe gewechselt hat.“

Mehrere national-liberale Wähler.

*) Muß heißen: **National-Liberalen.**

Ich erkläre, daß ich meine Einwilligung niemals ertheilt habe, meinen Namen unter den seiner Zeit von der Fortschrittspartei erlassenen Wahlaufsatz zu veröffentlichen. Anhänger der Fortschrittspartei bin ich nie gewesen.

Ludwig Janssen.

Soeben per Schiff „**Wilhelmine**“, Capt. **Witz**, angekommene, rühmlichst bekannte

Schottische Haushaltungshohlen empfehlen zu 45 Mk. pr. Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus. Wir bitten um gefällige Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Ausverkauf.

In Folge beabsichtigter Aufgabe meines Geschäfts eröffne ich mit dem morgenden Tage einen Ausverkauf.

A. Neese.

Diejenigen, welche mir noch schulden, bitte bis zum 15. ds. Mts. zu zahlen. **D. D.**

Neu!

Manschettenhemde mit Doppelfinsätzen sowie sämtliche Herren-Wäsche empfiehlt in haltbarer Waare

Neuende.

H. Hespen.

Hôtel Burg Hohenzollern in Wilhelmshaven.

In meinen reich decorirten, mit brillanter Gasbeleuchtung versehenen beizbaren Saalräumen beabsichtige ich wiederum

von Montag, den 12. December c. bis zum Christfeste eine

Weihnachts-Ausstellung

abzuhalten. Es sollen zu diesem Zweck an den Umfangswänden resp. auf den vier Meter breiten Tribünen der Etage Verkaufsstellen zum Feilbieten geeigneter Weihnachts-Gegenstände abgegeben werden.

Die Verpachtung der Stände wird am **Dienstag, den 29. November c., Nachmittags 2 Uhr**, in Saale selbst stattfinden, wozu ich Reflectirende mit dem Bemerkten einlade, daß von jeder Branche nur zwei Concurrenten zugelassen werden. Für die Besucher wird die Ausstellung täglich gegen ein geringes Eintrittsgeld eröffnet und ist für **Unterhaltung und Concert** bestens gesorgt. Vor obengenanntem Verpachtungstermin sind die näheren Bedingungen bei mir einzuholen.

J. G. Kaper Wwe.

Wollachen

in großer Auswahl bei **Neuende.**

H. Hespen.

Mein großes Lager von **preiswerthen CIGARREN**

pro Mille 30—300 Mk., sowie **Rauch-, Kau- und Schnupftabak** empfehle der geneigten Beachtung. **Robert Wolf.**

Bei **Zahnschmerz und Mundgeruch** ist Dr. Garnting's verühmtes **Zahnwässers** sicherstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

Die **electromotorischen Zahnhalsbänder und Perlen** können Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden (Preis a 1 und 1 1/2 Mk. und sind für Wilhelmshaven allein echt zu haben bei **Johann Focken.**

Kranken & Leidenden zur Kenntnissnahme empfohlen.

Der **Dr. Gufnagel'sche Samariter-Liquor** hat einer am Magen leidenden Frau hier selbst sehr gute Dienste geleistet und bin ich beauftragt, Sie zu ersuchen, von demselben nochmals 3 Flaschen à 12 1/2 Gr. gütigst überlassen zu wollen.

Hielien bei **Bederkesa**. **H. Bürger**, Küster u. Hauptlehrer. **Dr. Hufnagel's Samariter-Liquor** nebst Gebrauchsanweisung wird berechnet nach Flaschen zu 75 Pfg. und 125 Pfg. und ist vorräthig in Wilhelmshaven bei **S. J. Schindler.**

Berger Fettheringe in delikater Waare, 6 Stück zu 50 Pfg., offerirt **M. Rubt.**

Warzen, Hühneraugen, Bellen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Dr. Oelferski's Accidur Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt, a Flacon 1 Mk. bei **Joh. Focken.**

Militair-Verein. Sonnabend, den 12. d. M.: **Kränzchen**

in **Hempels Hotel.** Anfang Abends 8 Uhr. Einführungen gestattet. Einladungskarten können bei den Vorstandsmitgliedern, sowie am Vereinsabend in Empfang genommen werden. **Der Vorstand.**

Stadt Kiel. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: **große Vorstellung.**

Barel. CONCERT des Singvereins. Sonntag, den 13. Novbr.

Die Jahreszeiten, Oratorium von **F. Haydn**, unter Mitwirkung einer geschätzten Dilettantin aus Oldenburg. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Eintrittskarten a 1,50 Mk. und Texte a 20 Pf. sind in den Buchhandlungen der Herren **Aequitapace und Bülmann & Gerriets Nachf.**, sowie Abends an der Casse zu haben.

Alten und jungen Männern zur Belehrung dringend empfohlen: **Die Heilung der Schwächezustände** des Körpers und Geistes, entstanden aus geschl. Verirrungen; Ausflüsse in 3—5 Tagen geheilt durch die weltberühmten präparirten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate**, welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. (Beg. Einfg. v. 70 Pf. in Briefm. unt. **Cour. franco.**) Depositur: **C. Kreifenbaum, Braunschweig.**

Frau Muche, Krummestraße 4. An- und Verkauf von getragenem Kleidungsstücken, Möbeln u. Betten.

Theater in Wilhelmshaven. Im Kaiserfaal.

Donnerstag, den 10. Nov. 1881: **7. Abonnem. - Vorstellung.**

Zum ersten Male: **Der Hypochonder.**

Lustspiel in 4 Akten von **G. v. Moser.** Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel. Die Direction: **G. Adolph.**

Bersammlung der Offiziere und Sanitäts-Offiziere des Beurlaubtenstandes **Sonnabend, den 12. Novbr., Abends 8 Uhr,** im Bahnhofs-Restaurant.

Wilhelmshavener Wahllieder. 2. Lied der Socialdemokraten

nach ihrer am 6. d. M. abgegebenen Erklärung.

Social-Demokraten! zur Wahl, zur Wahl! Für den Fortschritt zu Felde gezogen! Es liebt uns der Fortschritt ja doch nur einmal Und ist uns gar zärtlich gewogen. Drum treten wir heut' für den Fortschritt ein, Für sich selbst steht er nun nicht mehr allein.

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, Es giebt nur noch Herren und Knechte. Kapital nur herrscht heute und viel Hinterlist Bei dem faulen Bürgergeschlechte. Nur beim Fortschritt mag es noch besser sein, Drum treten wir jetzt für den Fortschritt ein.

Der Friede aus Bremen und lieber zwar war, Er, unseres Bundes Genosse. Doch weil uns verlag't für jetzt diese Ehr', Steigen doch wir hinab vom Hofse Und treten zu Fuß für den Fortschritt ein, Für sich selbst steht er nun nicht mehr allein.

Unser Führer sagten dem Keller zwar laut Und seinem Reisegenossen, Daß wir vom Fortschritt durchaus nicht erbaut, Weil gar Vieles von ihm uns verbrochen. Doch können wir auch mal Chamäleon sein, Der Bourgeois darf das nicht mehr allein!

Doch schwärmen wir auch jetzt für den Fortschritt nicht mehr, Dagegen wir laut protestiren. Dem Aihorn geschichts' nur aus Achtung und Ehr,

Daß wir ihn heute erklären. So treten wir für den Fortschritt ein, Für sich selber steht er nicht mehr allein.

Und wenn der Wind einmal anders weht Und wir zur Stichwahl kommen, Und der Fortschritt uns nicht gegenüber steht, Dann wird unser Thun uns erst kommen. Dann tritt der Fortschritt für uns ein, Für uns selbst steht wir dann nicht mehr allein.

Drum Freunde, frisch auf zur Wahl, zur Wahl, Für den Fortschritt zu Felde gezogen, Es liebt uns der Fortschritt ja doch nur einmal Und ist uns gar zärtlich gewogen. Drum treten wir für den Fortschritt ein, Für sich selber steht er nicht mehr allein.

Wahlzettel

für Herrn **Director v. Freeden** in **Bonn** sind zur Entnahme übergeben worden der Expedition des Wilhelmshavener Tagesblattes.

Die Beerdigung meiner Frau findet am **Donnerstag, den 10. November, Nachmittags 2 Uhr**, nicht wie gestern bekannt gemacht, um 3 Uhr, vom Sterbehause, **Börsenstraße 13**, aus statt.

G. Sempel, Königl. Schutzmann.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage bei von **Senfer's Verlag (Louis Senfer) Leipzig.**